Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser hat ein tiefempfundenes Beileidstelegramm an die Witwe des Staatssekretärs Dr. v. Stephan gerichtet, in dem es heißt: „Was Sie und die Ihrigen in dem Verewigten verloren, das empfinden Sie selbst am tiefsten, aber zu Ihrem Trost muß es gereichen, daß mit Ihnen um den Entschlafenen Ihr Kaiser und König, das Vaterland und die Welt trauern. Wie die Geschichte die Erinnerung seiner genialen Schöpfungen bewahren wird, so werden Mir die hohen Verdienste, die er sich um das Vaterland erworben, und die unentwegte Treue, die er unter vier Königen und drei Kaisern bis zum letzten Atemzuge bethätigt hat, allezeit unvergessen sein."

*Der Zusammentritt der Bundesratsausschüsse zur Beratung der Reform der Militärstrafprozeßordnung hat sich so verzögert, daß vor Ostern weitere Verhandlungen nicht stattfinden. Als Ursache wird angegeben, daß Bayern seine Entschließungen über die bisher gefaßten Beschlüsse noch nicht gefaßt bezw. kundgegeben habe. Danach ist es jetzt wohl zweifellos, daß die Vorlage in dieser Session nicht mehr an den Reichstag kommt.

*In der Donnerstag-Plenarsitzung des Bundesrats wurden die vom Reichstage bei der Beratung des Reichshaushaltsetats für 1896/97 gefaßten, der Beschlußfassung des Bundesrats vorbehaltenen Resolutionen teils dem Reichskanzler, teils den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dem Ausschußbericht über den Gesetzentwurf betr. den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte wurde die Zustimmung erteilt. Der Ausschußbericht über den Reichstagsbeschluß betr. die reichsgesetzliche Regelung der Verhältnisse in den Heil-Anstalten für Geisteskranke wurde dem Reichskanzler überwiesen. Endlich wurde dem Ausschußbericht über den Antrag Preußens betr. die Einführung einer Bezeichnung für 100 Kilogramm die Zustimmung erteilt.

*Die Leitung der Geschäfte des Reichs-Postamts ist vorderhand dem Unterstaatssekretär Wirklichen Geheimen Rat Dr. Fischer übertragen worden. — Dieser dürfte wohl auch der Nachfolger v. Stephans im Staatssekretariat werden.

*Es wurde kürzlich gemeldet, daß betreffs der Karenzzeit für die Unfallversicherung ein Einverständnis zwischen den Mehrheitsparteien des Reichstages und der Regierung (4 und 13 Wochen) nicht erzielt ist. Eine weitere vertrauliche Besprechung am Donnerstag ist gleichfalls ergebnislos verlaufen. In maßgebenden Kreisen des Reichstags zweifelt man nach diesen Erfahrungen daran, daß sich nach Ostern ein Einverständnis in dieser Angelegenheit wird erzielen lassen, wenn die Reichsregierung sich nicht zu größeren Zugeständnissen bereit findet. Ist dies nicht der Fall, so sind die Aussichten für ein Zustandekommen der Vorlage recht gering.

*Das Wolffsche Telegraphenbüreau hat seinen Hofberichterstatter Hofrat de Grahl entlassen. Derselbe hatte die falsche Meldung gebracht und aufrechterhalten, daß der Kaiser dem Fürsten Bismarck zu dessen Geburtstage ein Glückwunschtelegramm übersandt habe.

Oesterreich-Ungarn.

*Wie das offiziöse Wiener ‚Fremdenblatt' meldet, wird Erzherzog Otto (der voraussichtliche Thronfolger) den Kaiser Franz Joseph auf der Reise nach Petersburg begleiten.

*Dr. Lueger ist am Donnerstag abermals, und zwar mit 93 von 132 Stimmen, zum ersten Bürgermeister von Wien gewählt worden.

*Nachdem auch der Tschechenklub der neuen österreichischen Mehrheit der Rechten förmlich beigetreten, ist, wie das ‚Vaterland' sagt, der ehemalige eiserne Ring in etwas veränderter Form wiederhergestellt. Die neue Mehrheit besteht aus dem Polenklub 59, dem Tschechenklub mit Hospitanten 64, den Feudalen 19, der katholischen Volkspartei 35, den slawischen Christlichsozialen 35, dem klerikalen Zentrum 6, den Rumänen 6 Abgeordnete.

Frankreich.

*Der Senat genehmigte den Gesetzentwurf betr. die Unterdrückung der Butterverfälschungen und die Regelung der Verwendung von Margarine. Dann richtete Beranger eine Anfrage an die Regierung über die Maßnahmen, die sie gegen die Veröffentlichung anstößiger Bilder in den Blättern und gegen sittenwidrige Darstellungen auf gewissen Bühnen zu ergreifen gedenke. Er verlangte ein Gesetz gegen die bezeichneten Ausschreitungen.

*In der Panama-Affäre liegt heute die naive Aeußerung des Dichters und Deputierten Clovis Hugues vor, der zufolge ihm Arton gesagt habe, er habe niemand bestochen, sondern nur in freundschaftlicher Weise die geleisteten Dienste bezahlt und glaube deshalb, daß die Verfolgten freigesprochen werden müßten. Die Sozialisten werden jetzt einen Antrag auf Einsetzung einer aus der allgemeinen Volkswahl hervorgehenden Nationaljury einbringen, welche über alle Vergehen von Ministern und Parlamentariern gegen das öffentliche Vermögen und über Vergehen von Beamten in Amtsangelegenheiten zu Gericht sitzen soll.

England.

*Nach Mitteilungen Curzons im englischen Unterhause schweben Verhandlungen zwischen den Mächten über die Räumung Kretas seitens der griechischen und türkischen Truppen. (Da kann es ja garnicht mehr fehlen!)

Holland.

*Eine bemerkenswerte Erscheinung ist das Erstarken der schutzzöllnerischen Bewegung, die in dem alten Freihandelsstaate der Niederlande etwas ganz Neues und Unerwartetes darstellt. Die Landwirtschaft ruft nach dem Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, deren Preis allerdings so niedrig geworden ist, daß der wirtschaftliche Bestand der Bauernschaft auf dem Spiele steht. Die Kaufleute und die Arbeiterschaft in den großen Städten, welche die Schutzzölle zu bezahlen hätten, setzen der agrarschutzzöllnerischen Bewegung einen starken Widerstand entgegen, während die holländischen Schutzzöllner bei den Katholiken und Antirevolutionären kräftige Unterstützung finden. Gelangen die letzteren, wie man allgemein glaubt, bei den bevorstehenden Parlamentswahlen zur Herrschaft, so wird das uralte holländische Freihandelssystem ein bedenkliches Leck bekommen.

Balkanstaaten.

*Die Pforte hat „nach reiflicher Ueberlegung" beschlossen, Griechenland ein Zugeständnis zu machen. Sie ist bereit, ihre Truppen von Kreta zurückzuziehen, wenn Griechenland gleichzeitig dasselbe thäte.

*Auf Kreta dauern die Kämpfe zwischen den Aufständischen und Türken ungeschwächt fort. — Die Admirale und die Konsuln traten am Mittwoch in Suda zusammen, um den Text einer an die Kreter zu erlassenden neuen Proklamation festzustellen. — Das Fort Kissamo ist von den Aufständischen, die über vier Kanonen verfügen, eingeschlossen; die Familien der dortigen Mohammedaner sind herausgebracht worden, dieselben sollen nach Smyrna übergeführt werden. Der türkische Kommandant des Forts Kissamo ist nach Canea gebracht worden. Vor Kissamo befinden sich zwei österreichische Schiffe, ein österreichisches Torpedoboot und zwei englische Schiffe.

*In Konstantinopel ist es nach französischen Blättern der Polizei gelungen, den Versteck mehrerer armenischer Verschwörer aufzufinden, unter denen sich auch einige Urheber des vorjährigen Anschlages gegen die Ottomanische Bank befinden.

Amerika.

*Die New Yorker Nachricht, auf Portorico sei ein Aufstand ausgebrochen, wird in Madrid für absolut falsch erklärt. Auf Portorico herrscht vollkommene Ruhe.

Afrika.

*Die Lage der Portugiesen in ihrem ostafrikanischen Gebiet erscheint mit jeder neuen Meldung bedrohlicher. Ganz Gazaland befindet sich in offener Empörung. 25 000 aufrührerische Eingeborene sind innerhalb 40 Meilen von der Grenze Transvaals versammelt. Die portugiesischen Truppen werden eilig mobilisiert.

Preußischer Landtag.

Am Donnerstag erledigte das Abgeordnetenhaus in seiner letzten Sitzung vor den Osterferien noch eine große Anzahl von Petitionen und vertagte sich dann bis zum 27. April.

Remunerationen für Beamte.

Vom 1. April 1898 ab wird der Reichskanzler folgende Grundsätze über die Verwaltung der Fonds zu Remunerationen und Unterstützungen in Kraft treten lassen. 1) Sämtliche Remunerations- und Unterstützungsfonds werden in Zukunft für Unterbeamte und Kanzleibeamte einerseits und für mittlere und höhere Beamte anderseits getrennt etatisiert, sofern nicht wegen ihrer Geringfügigkeit in den Spezialetats etwas anderes bestimmt ist. 2) Aus den für die Unterbeamten und Kanzleibeamten bestimmten Remunerationsfonds werden vorbehaltlich anderweiter Festsetzung in den Spezialetats Unterstützungen nur im Falle eines besonderen Bedürfnisses, Remunerationen nur nach Maßgabe der Tüchtigkeit und der dienstlichen Leistungen gewährt. Soweit schon gegenwärtig eine weitergehende Spezialisierung der Etatsfonds durchgeführt ist, behält es dabei sein Bewenden. 3) Die Fonds für die mittleren und höheren Beamten werde in solche für Unterstützungen und in solche für Remunerationen zerlegt, sofern nicht wegen ihrer Geringfügigkeit in den Spezialetats etwas anderes bestimmt ist. 4) Unterstützungen werden mittleren und höheren Beamten nur im Falle eines außerordentlichen Bedürfnisses gewährt. 5) Remunerationen werden an mittlere und höhere Beamte nur für außergewöhnliche Dienstleistungen und an höhere Beamte auch dann nur in besonderen Ausnahmefällen gewährt. 6) Die zur Remunerierung von Hilfsarbeitern bestimmten Fonds werden hierdurch nicht berührt, ebenso können unabhängig von vorstehenden Grundsätzen Remunerationen an solche Beamte, die keine Besoldung beziehen, oder welche an einer andern Behörde, als der der Hauptbeschäftigung thätig sind, gegeben werden. 7) Ersparnisse, die bei den Fonds zu Besoldungen und zu sonstigen Diensteinkünften etatsmäßiger Beamten dadurch entstehen, daß Stellen zeitweilig nicht besetzt sind oder von ihren Inhabern nicht versehen werden, können bis auf die Höhe der für die Höhe der für die einzelne Stelle verfügbaren Beträge, wenn und soweit sie nicht zur Bestreitung für die kommissarische Verwaltung der Stelle erforderlich sind, zur Gewährung von Remunerationen für die unmittelbare oder mittelbare Beteiligung an der Wahrnehmung der Geschäfte der betreffenden Stelle verwendet werden. Eine anderweite Regelung durch die Spezialetats ist zulässig. 8) Aus den Fonds einer Behörde zur Remunerierung von Hilfsarbeitern dürfen, sofern nicht die Spezialetats etwas anderes bestimmen, Bewilligungen an etatsmäßig angestellte Beamte derselben Behörde nicht erfolgen. 9) Nicht verbrauchte Bestände bei Remunerationsfonds sind am Jahresschluß als erspart nachzuweisen, nicht verbrauchte Bestände bei den Unterstützungsfonds sowie ungetrennt etatisierte Remunerations- und Unterstützungsfonds sind in die folgenden Jahre zu übertragen.

Von Nah und Fern.

Graudenz. Der Vorsteher der kaiserlichen Hauptpostagentur in Windhoek (Deutsch-Südwestafrika), Herr Oberpostsekretär Sachs, ein Sohn des hiesigen Postdirektors S., ist im Pistolenduell vom Oberlandmesser Dürling tödlich verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Arm, streifte die Lunge und brachte einen Knochensplitter in das Rückenmark, so daß beide Beine des Verwundeten leblos wurden. Ueber den Grund den Duells ist noch keine Nachricht eingegangen. (Die Botenpost aus Windhoek war bei Abgang der brieflichen Mitteilung nach der deutschen Heimat in der Station Swakopmund noch nicht eingetroffen.)

Wiesbaden. Major v. Wißmann, der sich zur Zeit zur Auerhahnjagd in Westfalen (Stockum) aufhält, beabsichtigt mit seinem Freunde, dem Regierungsrat Bumiller, in diesem Sommer einen Ausflug nach Sibierien zu unternehmen, um den Bau der großen, Rußland mit China verbindenden Eisenbahn kennen zu lernen.

Breslau. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den Verleger der sozialistischen ‚Volkswacht' Anklage wegen Begünstigung erhoben, weil dieser die Gerichtsstrafen für den Redakteur des Blattes bezahlt haben sollte. Das Landgericht hatte die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt, das Oberlandesgericht dagegen hat dieselbe auf Beschwerde des Staatsanwalts angeordnet.

Tettnang. Vor mehreren Monaten erlaubte sich ein junger, beim hiesigen Oberamtsgericht als Schreiber verwendeter Mann den Spaß, durch unbefugtes Bremsen den Lokalzug Tettnang-Meckenbeuren zum Stehen zu bringen; er wurde wegen dieses Unfuges zur Anzeige gebracht. Von der Ansicht ausgehend, daß es sich hier um die Gefährdung eines Eisenbahntransportes handle und er unter einem Jahre nicht wegkomme (thatsächlich wurde er nur mit 4 Mk. bestraft!) ergriff er die Flucht und nahm sich das Leben. Er wurde bei Kufstein erhängt aufgefunden.

Erfurt. Der 13 Jahre alte Sohn des hiesigen Schneidermeisters Friedrich hatte beim Schulschlusse die Mitteilung erhalten, daß er auf Grund seiner Zensur nicht mit in eine höhere Klasse versetzt werden könne. Dies nahm er sich so zu Herzen, daß er sich aus einem Revolver, den er sich auf irgend eine Weise zu verschaffen gewußt hatte, eine Kugel in die rechte Schläfe jagte. Tödlich verletzt wurde er zu einem Arzte gebracht, der aber die Erklärung abgeben mußte, daß hier jede menschliche Kunst vergebens sei.

Köln. Auf dem hiesigen Pferdemarkt scheuten am Donnerstag mittag die Pferde einer Kalesche, deren Eigentümer durch den dadurch veranlaßten Sturz vom Wagen tödlich, einige andere Mitfahrende schwer verletzt wurden.

München. Der Maurer Berchtold aus München war, wie s. Z. gemeldet, wegen dreifachen Raubmordes an der Ministerialrats-Witwe Roos, deren Tochter und Köchin vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Von dem Prinz-Regenten ist Berchtold nun zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Berchtold wurde in das Zuchthaus Kaisheim übergeführt; seine Schuld aber ist juristisch niemals nachweisbar gewesen, weshalb diese Begnadigung erfolgte. In Bayern war man zur Zeit dieses Prozesses, dem noch Versuche der Verteidigung auf Wiederaufnahme des Verfahrens folgten, sehr erregt; es wurde wegen des Geschworenenvotums gewettet, die Verhandlung währte vierzehn Tage. Noch jüngst sind 3000 Mk. hinterlegt worden als Entdeckungsprämien, falls sich die Sache innerhalb zehn Jahren aufklärt. Die angeblich im Besitz der Roosschen Familie befindlichen Pfandbriefe der bayrischen Hypotheken- und Wechselbank im Gesamtbetrage von 2400 Mark (2 zu 500, 7 zu 200 Mk.) sind nunmehr von dem Amtsgericht München mit Zahlungssperre belegt worden.

Paris. Die rätselhafte Miß Diana Vaughan, unter deren Namen die Enthüllungen über den persönlichen Verkehr mit dem Teufel erschienen, dessen eigenhändige Unterschrift in dem Buche zu sehen war, soll nunmehr gestorben sein. Wie man weiß, hat, außer einigen französischen und italienischen Gewährsmännern, deren Zuverlässigkeit nicht über jeden Zweifel erhaben ist, niemand an die Existenz dieser Dame geglaubt, und diese Gewährsmänner thun daher sehr wohl daran, sie auf dem Wege einer Todesnachricht allen Nachforschungen zu entziehen. „O Pein! Ach hätt' ich nur einen Totenschein!" möchte man mit der gleichfalls durch ihre Beziehungen zum Teufel bekannt gewordenen Frau Martha Schwerdtlein ausrufen.

Leidenschaft und Liebe.

8] Roman von C. Belmar.

(Fortsetzung.)

„Ich mische mich nicht in eure Angelegenheiten," meinte Frau Wellendorf achselzuckend, „ich wollte dich nur warnen, das Mädchen wird keine Künstlerin, darauf gebe ich dir mein Wort."

„Aber um Himmelswillen, warum denn nicht! Melitta besitzt Talent, Fleiß und auch Ausdauer, warum sollte sie da keine Künstlerin werden?"

„Weil sie viel von dem besitzt, was Ihr Gefühl und Herz nennt; sie urteilt nie mit dem Verstande, sondern immer nur mit dem Herzen. Sie läßt sich widerstandslos von dem ersten Impulse fortreißen, ohne zu überlegen, ohne nachzudenken. Als wir noch in der Residenz lebten, habe ich viel mit Künstlern verkehrt und ich habe stets gefunden, daß sie wohl Phantasie, viel Lebensluft, aber wenig Herz besaßen. Sie alle nahmen das Leben von dessen schönster Seite und hatten nur das eine Ziel vor Augen, groß und berühmt zu werden, alles andere blieb ihnen Nebensache. Wohl gab es auch Schwärmer unter ihnen, welche sogenannter tiefer Empfindung fähig waren, sie sind verkommen und bald vom Schauplatze des Lebens verschwunden. Nehmen wir an, Melitta mit ihrem heißen Herzen, mit ihrem so empfänglichen Gemüt findet jemand, den sie liebt, der ihre Liebe erwidert — Kunst, Beruf, Talent und wie alle diese schönen Dinge heißen mögen, werden mit einem Male nicht mehr für sie da sein; mit dem ganzen wilden Ungestüm ihres Naturells wird sie sich der neuen Leidenschaft hingeben, ohne mehr daran zu denken, ihr Ziel zu erreichen. Du weißt, was ich von diesen Naturen denke; Leute, die sich nur von ihrem Gefühle leiten lassen, besaßen niemals meine Sympathie, ich habe stets diejenigen vorgezogen, die der Vernunft, dem praktischen Verstande die erste Stimme einräumten, darum habe ich es auch Konrad niemals verzeihen können, daß er Minnas Hand ausschlug, jetzt könnte er ein reicher, angesehener Mann sein."

„Ich bitte dich, laß es genug sein von allen diesen Dingen," unterbrach sie Oskar rasch, „wir haben jeder unsere eigenen Ansichten über diesen Punkt. Wozu denn immer wieder die Vergangenheit heraufbeschwören!

„Du hast recht," sagte die Rätin sarkastisch, „um so mehr, als die Dinge sich jetzt nicht mehr ändern lassen; der Besitz des Lindenhofes wird wohl nie etwas anderes für uns sein, als eine schöne Hoffnung, die nie in Erfüllung geht."

Ein tiefer Seufzer hob Oskars Brust. „Lassen wir das," sagte er resigniert.

Melitta kehrte wieder nach der Residenz zu ihren Studien zurück; allein mit der früheren angenehmen Lebensweise war es nun vorbei.

Der Präsident war durch den Tod des einzigen Kindes in Trübsinn verfallen und ließ Konrad keinen Augenblick von seiner Seite.

Der nun gänzlich alleinstehende Mann nahm den jungen Wellendorf an Sohnes Statt an und drang so lange mit Bitten in Konrad, bis dieser sich entschloß, seine Professorstelle niederzulegen, um sich so ganz seinem väterlichen Freunde widmen zu können.

Es war ein schweres Opfer, welches Konrad da dem alten, vielgeprüften Manne brachte, denn seine bisherige Stellung war ihm lieb und wert gewesen und seinen bescheidenen Bedürfnissen hatten seine Einnahmen vollkommen genügt.

Konrad war einer derjenigen, die wenig Wert auf Geld und Gut legen; der Umstand, daß ihn der Präsident sofort zum Erben seines nicht unbedeutenden Vermögens einsetzte, konnte für ihn in dieser Sache keinen Ausschlag geben.

Im Gegenteil, gerade deshalb zögerte er länger mit seiner Entscheidung, als er sonst gethan haben würde, allein die unendliche Dankbarkeit und eine innige Zuneigung zu dem alten unglücklichen Manne bewogen ihn schließlich doch, nachzugeben und den Vorschlag des Präsidenten anzunehmen.

Die Aerzte hatten Herrn Wallrodt als das einzige Mittel zur Verscheuchung seines Trübsinns weite Reisen angeraten und den Präsidenten selbst drängte es, den Ort zu verlassen, an welchem er das Teuerste verloren, das ihm nach so vielen schmerzlichen Verlusten noch übrig geblieben war.

Konrad ging selbstverständlich mit, so blieb denn Melitta allein in der Residenz zurück.

Das junge Mädchen weinte im stillen dem fernen Jugendfreunde die bittersten Thränen nach.

Sie hing an Konrad mit der ganzen schwärmerischen Innigkeit eines neunzehnjährigen, unerfahrenen Herzens, sie liebte ihn, wie man eben in diesem Alter lieben kann, mit einer schüchternen, idealen Liebe, ohne einen anderen Wunsch, ein anderes Sehnen zu kennen, als den Geliebten täglich sehen und sprechen zu dürfen.

In ihrer Naivität nahm sie Konrads brüderliche Liebe und seine Sorge für ihr Wohl als eine Folge derselben an.

So lange sie denken konnte, war er allein derjenige gewesen, zu dem sie das meiste Vertrauen hatte, dem sie ungescheut alle ihre kleinen Leiden und Freuden sagte.

Sie hatte nie gefragt, warum das Wort „Liebe" ihr gegenüber niemals über seine Lippen kam, sie wagte es ja selbst kaum, ihren stillen Träumen an ihn von Liebe zu sprechen, aber sie liebte ihn, sie fühlte es, er war für sie der edelste, der beste der Menschen, der Mann ohne Fehl und ohne Tadel, zu welchem sie emporsah gleich zu einem Gotte; ihn sehen, mit ihm täglich verkehren zu dürfen, hatte ihr ganzes Glück ausgemacht, und nun? — —

Er war von ihr gegangen in derselben ruhigen, freundlichen Weise wie sonst, als ob es nicht eine Trennung für Jahre hinaus gewesen wäre, und während sie schluchzend an seinem Halse hing, hatte er ihr in väterlich ermahnendem Tone Lehren erteilt, wie sie fleißig studieren und der Frau Walther gehorchen solle — Lehren, Ermahnungen, kalte Redensarten — alles mögliche, nur kein einziges Wort von Liebe!

Nie hatte sie ein Verlangen danach empfunden, ein Wort heißer, stürmischer Zärtlichkeit von ihm zu vernehmen, sie war mit seiner bisherigen Art und Weise vollkommen zufrieden und glücklich gewesen: jetzt aber lechzte sie nach

SLUB Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN